

Posta Stamps
Färöer

Nr. **3**
Februar 2010

ISSN 1603-0076

Nordische Ausgabe: An der Meeresküste - Fischzucht
Europa 2010: Kinderbücher
Die färöischen Farben


Posta
FAROE ISLANDS



Foto: Marine Harvest



FO 686-687

Probendruck

Neue nordische Serie

In der neuen gemeinsamen nordischen Serie „Am Meer im Norden“ wird ein Block zum Thema „An der Meeresküste - Fischzucht“ herausgegeben.

An der Meeresküste - Fischzucht

Fischzucht ist „Wirtschaft“, Fischerei ist „Jagd“. Diese beiden Lebensstile repräsentieren jeweils eine Gesellschaftsform und eine grundlegende Kultur. Selbst in unseren ältesten bekannten Kulturen können wir diese beiden Lebensformen wiedererkennen. Gesellschaften, die von Zucht leben, möchten die Natur in ihre Bahnen lenken, indem Feldfrüchte angebaut, gesät und geerntet werden, wohingegen die Jägersgesellschaften die Natur eben nicht lenken können, sondern sich ihr ganz und gar anpassen: Der Mensch folgt den Tieren, die gejagt werden. Der Mensch lebt jedoch am besten von Fleisch und von Pflanzen, so dass man seit jeher nach der Lebensform des jeweils anderen schielte. Die Urgesellschaften, die auf der Jagd basierten, erhielten ihre pflanzliche Kost durch Kräuter, die dort gesammelt wurden,

wo man sie zufällig fand. In den alten bäuerlichen Gesellschaften jagte man auch in begrenztem Umfang Kleintiere, organisierte die Gesellschaftsform jedoch nicht nach dem Jagdgewerbe.

In der färöischen Gesellschaft wurde die Landwirtschaft schon immer mit der Fischerei kombiniert – seit Anbeginn der Zeiten bis in die letzte Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein. Die Färinger lebten von Landwirtschaft, Fisch, Geflügel und Walffleisch. Dann begann die Jägersgesellschaft sich stärker zu entwickeln, während die bäuerliche Lebensform fast verschwand. Diese Entwicklung setzte sich noch bis vor ca. 40 Jahren fort, als sich ein ganz neuer Wirtschaftszweig entwickelte: die Fischzucht.



Das saubere und warme Meeresgebiet rund um die Färöer eignet sich besonders gut für die Aufzucht von Lachs. In den 1970er Jahren begann man zunächst mit der Aufzucht von Regenbogenforellen, später konzentrierte man sich jedoch auf die Lachszucht. Heute gibt es in Fjorden und Meerengen im Inselgebiet etwa 25 Fischzuchtbetriebe, und Zuchtlachs macht beinahe ein Drittel des Gesamtexportes der Färöer aus.

Fischzüchter sind die Bauern des Meeres. Sie jagen den Fisch nicht, wie es die Jäger tun. Die Fischzucht hat sich auf den Färöern inzwischen zum zweitgrößten Wirtschaftszweig entwickelt. In einigen Jahren wird es das traditionelle Fischereigewerbe ganz überholt haben. Die Zahlen variieren jedoch, je nachdem, ob man in Volumen oder in Umsatz rechnet.

Die Fischzucht ist von moderner Technologie und neuesten Forschungsergebnissen abhängig und war deshalb vorher noch nicht möglich. Die Gesellschaftsform ist jedoch die gleiche, wie wir sie aus alten Zeiten kennen: Der Mensch möchte die Natur lenken und sie an seinen festen Wohnsitz anpassen. Und obwohl der moderne Fischfang sich ebenfalls auf neue Technologien und Forschungs-

ergebnisse stützt, orientiert er sich im Prinzip immer noch an dem althergebrachten Muster der Jägerschaften, in denen man den Tieren folgt, die gejagt werden.

Das Fischereigewerbe nähert sich bisweilen der äußersten Fanggrenze, und auch die Fischzucht hat einzelne heftige Rückschläge erlitten, wenn die Natur z. B. durch Krankheiten und Sterblichkeit ihre Grenzen gesetzt hat. Dennoch blühen beide Wirtschaftszweige in diesen Jahren, so dass die gemischte Gesellschaftsform, die wir gegenwärtig auf den Färöern beobachten können, auf bestimmte Weise an die alte Lebensform erinnert, nur mit dem Unterschied, dass wir heute Fische „anbauen“ und keine Pflanzen.

Eyðun Andreasen



Kinderbücher

Ein gutes Kinderbuch zeichnet sich dadurch aus, dass es von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen gelesen werden kann, begreiflicherweise mit unterschiedlichem Gewinn. Das Buch muss kurz und gut alle ansprechen, egal wie alt sie sind. Genauso verhält es sich mit wahrer Kunst. Sie ist zeitlos und nicht auf eine bestimmte Altersgruppe beschränkt. Wenn ein Werk Qualität hat, kann sich jeder daran erfreuen.

Es ist gut, etwas über fremde Länder und unbekannte Welten zu lesen und dadurch seinen Horizont zu erweitern. Doch gleichzeitig ist es für jede Nation wichtig, seinem Volk kulturellen Ballast in Form von Büchern mit Erzählungen geben zu können, die tief im Inneren jedes einzelnen Menschen ihren Widerhall finden. Eine gute Kenntnis unserer eigenen Literatur und literarischen Überlieferungen ist eine Voraussetzung dafür, Inspirationen von außen annehmen zu können.

Wir verlieren unseren Halt, wenn wir kein solides Fundament haben, auf dem wir stehen können. Deshalb ist es auch für kleinere Nationen wichtig, ihre eigene Kunst zu erschaffen, ihre eigene Literatur zu schreiben.

Auf den Färöern war der Lehrer Hans Andrias Djurhuus (1883-1951) der erste, der Gedichte, Märchen und Geschichten für Kinder schrieb. Die Tiere, die die Kinder aus ihrem Alltag kannten, redeten bei ihm miteinander, und ihre unterschiedlichen Charakterzüge kamen in ihren Taten zum Ausdruck. Diese kleinen Situationsbilder aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind heute noch so klar und deutlich, als wären sie auf fotografischen Glasplatten konserviert worden, nur viel lebendiger, was nicht zuletzt an Djurhuus' einfachen Texten liegt. Seine Lieder werden weiterhin gesungen und seine Geschichten mit großer Freude in Kindergärten, Schulen und Familien gelesen. Die lustigen, ab und zu etwas unheimlichen Bilder, mit denen William Heinesen (1900-1991) zahlreiche Schulbücher illustrierte, sind ebenso zu einem unschätzbaren Teil unserer Kinder- und Jugendliteratur geworden.

Später sammelte Sofia Petersen (1884-1960) Reime und Märchen, die 1947 in dem Buch „Í skýmingini“ (In der Dämmerung) herausgegeben wurden. Die Grafikerin Elinborg Lützen (1919-1995) illustrierte das Werk mit wohlbekannten, faszinierenden schwarz-weißen und bunten Bildern. Hier sieht man die unberührte Natur, alle Tiere und Pflanzen,



und hier findet sich auch die typische alte Frau wieder, die Kinder in vielen anderen Ländern ebenfalls kennen, nun allerdings in färöischer Alltagskleidung in einem färöischen Steinhaus, wo sie mit all dem alten Hausrat herumwerkelt, den wir heute im Museum betrachten können.

Auf den neuen Briefmarken sind Motive aus den beiden färöischen Kinderbüchern „*Ein hundur, ein ketta og ein mús*“ (Ein Hund, eine Katze und eine Maus) und „*Ferðin hjá Mosamollis*“ (Mosamollis Reise) abgebildet.

2004 erschien das Buch „*Ein hundur, ein ketta og ein mús*“, das Bárður Oskarsson (Jahrgang 1972) geschrieben und illustriert hat. Die ganze Geschichte spielt in einem Haus, das überall auf der Welt stehen könnte. Alle Bilder sind ockerbraune Aquarelle, in die mit Bleistift und schwarzer Tinte hineingezeichnet wurde. Das Buch ist eine klassische Erzählung über einen Hund, eine Katze und eine Maus. Es ist kaum überraschend, dass sich Züge moderner Comics in die Bildergeschichte hineingeschlichen

haben. Wir haben es hier mit einem Beispiel internationaler Inspiration zu tun.

2008 erschien das Buch „*Ferðin hjá Mosamollis*“. Janus á Húsagarði (Jahrgang 1975) erzählt in der Einleitung des Buches, dass es in seiner Geschichte um einen der kleinen färöischen Trolle geht, die Sonnenlicht vertragen können. Deshalb kann er ganz nach Lust und Laune auf den Inseln umherstreifen. In farbenprächtigen Aquarellen bereist der kleine Troll Mosamollis wie ein zweiter Nils Holgersson die Inseln, allerdings nicht auf dem Rücken einer Gans wie der schwedische Junge aus der Feder Selma Lagerlöfs. Seine Reise beginnt auf dem Meeresboden, wo er in einer Muschel eine Perle findet. Mit dieser Perle im Gepäck erkundet Mosamollis das ganze Land auf dem Rücken eines Basstölpels, eines Pferdes, eines Wals, einer Krähe und eines Widders, bis er schließlich seine kleine Freundin findet, der er die Perle schenkt. Das Buch endet damit, dass beide nebeneinander sitzen und auf das Meer schauen.

Marianna Debes Dahl



FO 688-689



Probedruck

Die Geschichte der färöischen Farben

Die Natur hatte schon immer einen besonderen Platz im Herzen des Multikünstlers Eli Smith (geb. 1955). 2003 versuchte er zum ersten Mal, mit Farben aus der färöischen Natur zu malen. Daraus entstanden mehrere Gemälde aus reinen Naturmaterialien wie Tuff, Sand, Muschelschalen, Torf und Kohle. Zahlreiche Erfahrungen sowie Inspirationen aus ägyptischen Grabmalereien und Höhlenmalereien in Spanien haben ihn von der Qualität dieser Arbeitsweise überzeugt. Weitere Informationen über Eli Smith und seine Arbeiten können unter www.eli.fo nachgelesen werden.

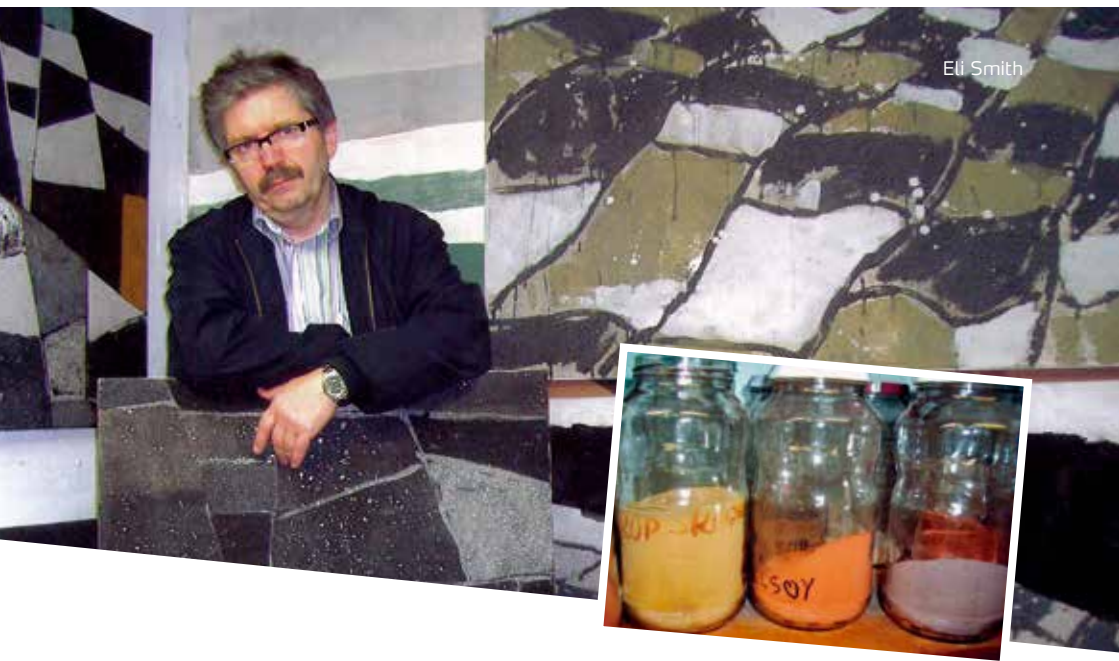
Von Januar bis Juni 2003 unterrichtete ich an der färöischen Volkshochschule Zeichnen und Malen. Auf einer der Wanderungen auf Suðuroy gingen wir an einer Felswand entlang, in der man einen rötlichen Streifen erkennen konnte. Da fragte eine Lehrerin: „*Kann man daraus nicht eine Farbe machen?*“

Im selben Sommer hatten wir Gäste aus Dänemark, die natürlich auch unsere wunderbare Natur erleben sollten. Wir fuhren mit dem Boot zur Insel Nólsoy hinaus und dann eng an der Westseite der Insel entlang. Dort genossen wir den Anblick der Felsen und der Vögel. Anschließend folgten wir der Küste in südlicher Richtung und kamen an einem Steinstrand vorbei, der *Hósmøl* heißt. Hier sah ich wieder diesen hübschen rötlichen Gürtel zwischen den Basaltschichten. Das rote (oxidrote) Gestein heißt auf Färöisch *royðugrót*, auf Deutsch Tuff, und ist ausgehärtete Vulkanasche. Ich war ganz begeistert von diesem Anblick und dachte mir, das müsse man doch zum Malen verwenden können. Der Tuff ist schon seit Tausenden von

Jahren jeder Witterung ausgesetzt, und seine Farbe ist unverändert geblieben.

Als ich die Gäste an der Südspitze der Insel abgesetzt hatte und zu dem Ort fahren wollte, an dem ich sie später abholen sollte, fiel der Motor direkt vor dem oben erwähnten Strand *Hósmøl* aus. Nun war ich wieder hier an dem Ort mit den schönen Farben, und da sich der Motor nicht an Ort und Stelle reparieren ließ, nahm ich mir ein Ruder und paddelte mit dem Boot zum Steinstrand. Dort ankerte ich, ging an Land und rief mit meinem Mobiltelefon Hilfe herbei. Jetzt hatte ich die Gelegenheit, mir das rote Gestein näher anzusehen. Ich war so von diesem Wohlgefühl erfüllt, hier allein zu stehen und die Stille und all das Schöne um mich herum zu genießen, dass ich zu meinem Gott im Himmel sagte: „*Tausend Dank, lieber Gott, du bist fantastisch.*“

Ich fand einige Lappen und Plastiktüten, ja alles, was man benutzen konnte, um Tuffstein hineinzutun, und kletterte an der Felswand bis zum roten Tuffgürtel hoch. Auf dem Weg



nach oben flog eine aufgeschreckte Eiderente aus ihrem Nest. Man konnte deutlich erkennen, dass sie nicht an Besuch gewöhnt war. Jetzt sah ich, dass es nicht nur die oxidrote Farbe gab, sondern auch bräunliche, grünliche und ockerfarbene Nuancen. Ich musste also gut überlegen, welche Farben ich mitnehmen wollte. Wir kamen alle heil wieder zu Hause an.

Nach und nach begann ich, die Steine zu Pulver zu zermahlen, und stellte daraus Öl- und Acrylfarben her. Diese brachte ich auf Papier und hängte die Farbmuster auf, um die Farben erleben, an ihnen vorbeigehen und sie anfassen zu können. Die Ausflüge in die Natur wurden häufiger, und nach einiger Zeit hatte ich mir ein kleines Sortiment an Farben zusammengestellt; doch es gab immer noch viele offene Fragen.

Eine meiner Inspirationsquellen war meine liebe Mutter, und eines Tages kam sie mit einer Reproduktion ägyptischer Grabmalereien zu mir. Zu meinem großen Erstaunen hatten die

Farben eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Farben, die ich in der färöischen Natur gefunden hatte. Das gab mir die Sicherheit, meine Experimente fortzusetzen. Ich begann mehr das zu malen, was man außerhalb der Städte und Dörfer sieht, wie Gebirgslandschaften, Schafe, Vögel, Felsen, ja die Orte, an denen ich meine Farben fand.

Inzwischen sind mehrere Jahre vergangen, seit ich begonnen habe, mit den färöischen Farben zu malen. Für mich war das eine unglaublich interessante Zeit. Ich habe nicht vor, die Arbeit mit den färöischen Farben einzustellen, denn sie zwingen mich mit beiden Beinen auf der Erde zu stehen. Ich muss die bescheidene Farbskala so gut wie möglich ausnutzen, ich bin gezwungen, farblich und stilistisch umzudenken. Mit den färöischen Farben habe ich also eine andere Welt betreten, in der die Farben und die Farbwahl ganz anders sind. Und genau darin liegt die Herausforderung, die mir neue Wege erschließt.

Eli Smith

Neue Briefmarkenausgaben



Probendruck

Neue Ausgabe: **Nordische Ausgabe: An der Meeresküste - Fischzucht**

Tag der Ausgabetag: 24.03.2010
(wird mit der April Ausgabe geschickt)

Werte: 2 x 10,00 DKK
Nummern: FO 686-687
Briefmarkenformat: 25,6 x 34,3 mm
Format: 105 x 70 mm
Design: Edward Fuglø
Drucktechnik: Offset
Druckerei: Joh. Enschedé, Holland
Gebührensatz: Grossbriefe auf der Färöer und kleine Briefe nach Europa, 0-50 g,



Probendruck

Neue Ausgabe: **Europa 2010: Kinderbücher**

Tag der Ausgabetag: 26.04.2010
Werte: 10,00 und 12,00 DKK
Nummern: FO 688-689
Briefmarkenformat: 35,0 x 35,0 mm
Design: Bárður Oskarsson und Janus á Húsagarði
Drucktechnik: Offset
Druckerei: Österreichische Staatsdruckerei, Österreich
Gebührensatz: Grossbriefe auf der Färöer und medium Briefe nach Europa, 0-50 g,



Probendruck

Neue Ausgabe: **Die färöischen Farben**

Tag der Ausgabetag: 26.04.2010
Werte: 18,00 und 24,00 DKK
Nummern: FO 690-691
Briefmarkenformat: 33 x 33 mm
Design: Eli Smith
Drucktechnik: Offset + gloss coating und 30 micron powder
Druckerei: Southern Colour Print, Neuseeland
Gebührensatz: Grossbriefe nach Europa und medium Briefe nach andere Länder, 51-100 g.

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo